Zeitschrift: Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

Band: 47 (1990)

Heft: 4

Artikel: Zu den verschollenen griechischen Handschriften des kaiserlichen Botschafters bei der Hohen Pforte Karel Rijm (1533-1584)

Autor: Stichel, Rudolf H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-36900

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zu den verschollenen griechischen Handschriften des kaiserlichen Botschafters bei der Hohen Pforte Karel Rijm (1533–1584)

Von Rudolf H. W. Stichel, Darmstadt

Kürzlich hat Georgios Papazoglu ausführlich jene kleinen Kataloge griechischer Handschriften in Privatsammlungen Konstantinopels untersucht[1], die bereits 1578 in lateinischer Übersetzung durch den Freiburger Griechisch-Professor Hans Hartung (1505–1579)[2] publiziert worden waren[3] und die nicht mehr ganz vollständig[4] in Cod. Vindob. hist. Gr. 98[5] erhalten sind. Dabei ist er in der historischen Einordnung nicht über die Ergebnisse hinaus gelangt, die bereits Richard Foerster in seiner Erstveröffentlichung der Originaltexte erzielt hatte[6]: Wie einige Indizien in den Bücherkatalogen selbst erkennen lassen, sind sie zwischen 1565 und 1575 entstanden[7].

Daher können sie mit Sicherheit nicht mit Augier Ghislain von Busbeck (1522–1592) verbunden werden, dem wohl bekanntesten der kaiserlichen Botschafter des 16. Jahrhunderts bei der Hohen Pforte[8], der während seines Istan-

* Abkürzungen häufig zitierter Literatur: Gollob, *Verzeichnis* = E. Gollob, *Verzeichnis der griechischen Handschriften in Österreich ausserhalb Wiens*, Sb. Ak. Wien, phil.-hist. Kl. 146 (1903) Abh. 7. – Hunger, *Katalog* I = H. Hunger, *Katalog der griechischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek*. Teil 1: *Codices historici. Codices philosophici et philologici*. Museion N.F. 4. Reihe I 1 (Wien 1961). – Hunger, *Supplementum Graecum* = H. Hunger, *Katalog der griechischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek: Supplementum Graecum*. Biblos-Schriften 15 (Wien 1957).

1 G. K. Papazoglu, *Βιβλιοθήκες στὴν Κωνσταντινουπόλη τοῦ ιϝ' αἰῶνα*, Cod. Vind. Hist. gr. 98 (Thessalonike 1983).

2 Allgemeine Deutsche Biographie 10 (1879) 712f.; E. Jacobs, *Johann Hartung zum Gedächtnis*, in: Aus der Werkstatt. Den deutschen Bibliothekaren zu ihrer Tagung in Freiburg Pfingsten 1925 dargebracht von der Universitätsbibliothek (Freiburg 1925) 87–97.

3 Ioannes Hartungus, *Bibliotheca sive antiquitates Constantinopolitanae* (Strassburg 1578).

4 Es fehlt der nur in der lateinischen Übersetzung Hartungs erhaltene «Catalogus librorum R. Domini Patriarchae ...» (der Bibliothek des Patriarchen Metrophanes III.), vgl. Papazoglu, a.O. 217ff.

5 Hunger, *Katalog* I 107.

6 R. Foerster, *De antiquitatibus et libris manuscriptis Constantinopolitanis*, in: Inclutae Litterarum Universitati Eberhardinae Carolinae Tubingensi sacra saecularia quarta ... celebranti congratulantur Universitas Rostochensis Rector et Consilium (Rostock 1877).

7 Foerster, a.O. 6f.; Papazoglu, a.O. 70ff.

8 Zu Person und Werk besonders Ch. Th. Forster/F. H. Blackburne Daniell (edd.), *The life and letters of Ogier Ghiselin de Busbecq* (1881). – Am Problem vorbei geht die These, Busbeck sei nach seiner Rückkehr Auftraggeber für die Kataloge gewesen: G. Przychocki, *De Menandri comici codice in patriarchali bibliotheca Constantinopolitana olim asservata*, Archiwum Filologiczne 13 (Krakau 1938) 23.

buler Aufenthaltes in den Jahren 1555 bis 1562 ungewöhnlich viele griechische Handschriften erworben und nach Wien gebracht hat[9]. Die Kataloge können aber ebenso kaum etwas mit David Ungnad von Sonnegg (gest. 1600) zu tun haben, der sich als kaiserlicher Botschafter von August 1573 bis Mai 1578 in Istanbul aufhielt und der besonders durch die während seiner Zeit aufgenommenen Kontakte zwischen den Tübinger evangelischen Theologen und dem oikumenischen Patriarchat bekannt ist[10]; zwar haben sowohl er wie auch sein Prediger Stefan Gerlach damals griechische Handschriften angekauft, doch findet sich im Tagebuch des Geistlichen, das ungewöhnlich detailreich über die Reise berichtet[11], nicht der geringste Hinweis auf diese Bücherlisten[12].

Die beiden Botschafter, die zwischen Busbeck und Ungnad, d. h. zwischen 1562 und 1574, den Posten in Istanbul innehatten, sind bisher in der Diskussion um diese Frage nicht berücksichtigt worden; dies liegt nicht zuletzt daran, dass

9 J. Bick, *Wanderungen griechischer Handschriften,* Wiener Studien 34 (1912) 143–154; H. Menhardt, *Das älteste Handschriftenverzeichnis der Wiener Hofbibliothek von Hugo Blotius 1576: Kritische Ausgabe der Handschrift Series Nova 4451 vom Jahre 1597,* Ak. Wien, phil.-hist. Kl., Denkschriften 76 (1957) 21; J. Sturmvoll (ed.), *Geschichte der Österreichischen Nationalbibliothek.* I: *Die Hofbibliothek 1368–1922* (1968) 119ff.

10 Vgl. dazu besonders G. E. Zachariades, *Tübingen und Konstantinopel: Martin Crusius und seine Verhandlungen mit der Griechisch-Orthodoxen Kirche* (1941); W. Engels, *Tübingen und Byzanz. Die erste offizielle Auseinandersetzung zwischen Protestantismus und der Ostkirche im 16. Jahrhundert,* Kyrios 5 (1940/41) 240ff.; H. Decker-Hauff/W. Setzler (Hrsg.), *Die Universität Tübingen von 1477 bis 1899 in Bildern und Dokumenten* (Tübingen 1977) 80ff.; G. Hering, *Orthodoxie und Protestantismus,* in: 16. Intern. Byzantinistenkongress Wien 4.–9. Oktober 1981: Akten I 2 = Jb. Öst. Byz. 31/2 (1981) 823–874, bes. 838ff.; D. Wendebourg, *Standen politische Motive hinter dem Briefwechsel zwischen der Tübinger Theologischen Fakultät und Patriarch Jeremias II.?,* ebenda Akten II 6 = Jb. Öst. Byz. 32/6 (1982) 125–133.

11 Stefan Gerlach, *Tagebuch der von zween Glorwürdigsten Römischen Kaysern Maximiliano und Rudolpho ... an die Ottomanische Pforte zu Constantinopel abgefertigten und durch den Wohlgebohrnen Herrn Hn. David Ungnad Freyherrn zu Sonnegk und Preyburg ... ... Glücklichst-vollbrachter Gesandtschaft:* Auss denen Gerlachischen ... eygenhändig auffgesetzten und nachgelassenen Schrifften Herfür gegeben durch Seinen Enckel M. Samuelem Gerlachium (Frankfurt/Main 1674).

12 Ohne Erwähnung anderer Kataloge hat Gerlach 1577 ein Verzeichnis kopiert, das 1572 von Theodosios Zygomalas geschrieben war und die Büchersammlung erfasste, die Metrophanes III. dem von ihm erneuerten Esoptron-Kloster auf der Insel Chalke gestiftet hatte; es führt wesentlich mehr Bücher auf als der im Originaltext verschollene «Catalogus librorum R. Domini Patriarchae» (s. oben Anm. 4): É. Legrand, *Notice biographique sur Jean et Théodose Zygomalas,* in: Recueil de textes et de traductions publié par les professeurs de l'École des Langues Orientales Vivantes à l'occasion du VIIIe Congrès International des Orientalistes tenu à Stockholm en 1889 (Paris 1889) II 201ff. bes. 207–216 (mit der Ed. des Textes nach der Abschrift des Martin Crusius in Cod. Tybingensis Mb 37). – Kopien dieses Kataloges sowie von weiteren Texten aus Gerlachs Besitz befanden sich später bei dem Strassburger Professor Ulrich Obrecht (1646–1701): Charles Du Fresnes Du Cange, *Glossarium ad scriptores mediae et infimae Graecitatis* (Lyon 1688), Index auctorum 33. 36; vgl. Legrand, a.O. 196; Papazoglu, 254f. in Anm. 56. – Crusius hat mit einem Brief vom 25. 6. 1578, wie es scheint vergeblich, versucht, von Gerlach aus Istanbul Näheres über die von Hartung publizierten Kataloge in Erfahrung zu bringen: Diarium Martini Crusii, Tübingen UB cod. Mh 466, I 640 (unpubliziert).

über ihre Tätigkeit, wenn man von den rein diplomatischen Vorgängen absieht, nur sehr wenig bekannt ist. Dass dennoch über sie gerade im Zusammenhang mit dem Erwerb von Handschriften einige Nachrichten zusammengetragen werden können, soll im folgenden ausgeführt werden.

Als Busbeck 1562 Istanbul verliess, wurde Albert de Wijs, sein aus Amersfoort in Holland stammender Sekretär, zu seinem Nachfolger bestimmt. Über ihn und seine Begleiter ist so gut wie nichts bekannt. Doch dass zumindest im Umkreis seiner Gefolgschaft Interesse an Handschriften bestand, lässt sich durch zwei eher zufällige indirekte Überlieferungen belegen. Als Theodosius Zygomalas im Jahre 1564 eine Handschrift für den kaiserlichen Historiographen Johannes Sambucus kopierte, aus dessen Besitz sie 1578 in die Wiener Hofbibliothek kam (Cod. hist. Gr. 75)[13], muss doch wohl einer der Botschaftsangehörigen vermittelt haben. Zu ihnen dürfte wohl auch jener bisher nicht näher identifizierbare «Elisaeus Infimarius» gehört haben, der im Frühjahr 1568 in Adrianopel eine Handschrift mit einer lateinischen Übersetzung der Physik des Aristoteles verschenkte, die einst zur Bibliothek des Ungarnkönigs Matthias Corvinus (1458–1490) gehört hatte[14]: Wie sein längeres Widmungsgedicht lehrt, blieb er selbst in der Türkei zurück, während der Empfänger des Buches, der österreichische Adelige Georg Haym[15], auf dem Weg in die Heimat war; ihn dürfen wir daher wohl zu den Begleitern der Gesandten Antonius Verantius und Christoph von Teuffenbach rechnen, die damals zum Abschluss eines Friedensvertrages angereist waren[16].

Auch für Albert de Wijs selbst ist der «Erwerb» von zwei griechischen Handschriften überliefert: Wie im Dezember 1577 der ehemalige Patriarch Metrophanes III. (1565–1572) gegenüber Stefan Gerlach behauptete, hatte der Gesandte von ihm Handschriften ausgeliehen, um sie abschreiben zu lassen,

13 Legrand, a.O. 114f.; Hunger, *Katalog* I 75f. – Zur Bibliothek des Sambucus vgl. H. Gerstinger, *Sambucus als Handschriftensammler,* in: Festschrift der Nationalbibliothek in Wien (Wien 1926) 251–400; P. Gulyás, *Bibliotheca Joannis Sambuci – Sámboky János Könyvtára* (Budapest 1941); Sturmvoll, a.O. (wie Anm. 9) 116f.

14 Göttingen, UB Cod. ms. philol. 36. – O. von Gebhardt, *Ein Codex Corvinianus in der Universitätsbibliothek Göttingen,* Centralbl. f. Bibliotheksw. 1 (1884) 132–151; Cs. Csapodi, *The Corvinian Library: History and stock* (Budapest 1973) 138; Cs. Csapodi/K. Csapodi-Gárdonyi, *Bibliotheca Corviniana:* Die Bibliothek des Königs Matthias Corvinus von Ungarn (München/Berlin 1969) 51; ^{2}(1978) 54.

15 Zur Familie vgl. J. Siebmacher's grosses Wappenbuch Bd. 27: *Die Wappen des Adels in Oberösterreich* (Neustadt an der Aisch 1984) = Neudruck von Siebmacher's Wappenbuch IV 5 (Nürnberg 1904) 86f.; Gebhardt, a.O. 146f.

16 Über diese Reise berichtet ausführlich einer der Teilnehmer: *Itinerario di Marc'Antonio Pigafetta gentil'huomo vicentino* (London 1585) (mir nicht zugänglich); Text wiederabgedruckt von P. Matkovic, *Putopis Marka Antuna Pigafetta u Carigrad od god. 1567,* Starine. Jugoslovenska Akademija Znanosti i Umjetnosti 22 (1890) 68–194, bes. 159. 173 (Abreise der Gesandtschaft aus Adrianopel: 20. März 1568). – Vgl. jetzt auch einen weiteren Bericht dieser Reise: Michael von Saurau, *Orttenliche Beschreybung der Rayß gehen Constantinopel ... anno im 1567.* Eingel. und hrsg. von Konrad Wickert (Erlangen 1987).

aber nicht zurückgegeben[17]. Es scheint nicht ausgeschlossen, dass dafür der plötzliche Tod des Botschafters im Jahre 1569 verantwortlich war, durch den vielleicht Unklarheit über die Besitzverhältnisse entstand.

Möglicherweise sind die beiden Codices damals in den Besitz seines Nachfolgers gelangt[18], des aus Mecheln in Belgien stammenden Karel Rijm (1533–1584)[19], der als vielseitig gebildeter Mann beschrieben wird[20]. Er muss eine beachtliche Sammlung von griechischen Handschriften zusammengebracht haben, denn Stefan Gerlach berichtet in einem Brief über ihn[21]: «..., *D(ominum) Augerium Bosebeccum, S(acrae) Caesareae M(ajestatis) Consiliarium, et Byzantii Oratorem, aliquot cistas manuscriptorum secum extulisse: et D(ominum) Carolum Rimmium, D(omini) Davidis Ungnadii Antecessorem, etiam non pauca.*» Freilich ist ihre Zahl im Verhältnis zu den über 270 Codices, die Busbeck mitgebracht hatte[22], nicht abzuschätzen; es dürften wesentlich weniger gewesen sein. Von anderer Seite ist überliefert, dass auch der gebildete, sprach-

17 Gerlach, a.O. (wie Anm. 11) 425; vgl. auch M. Crusius, *Turcograecia* (Basel 1584) 512 (ohne Erwähnung des Botschafters). – Vgl. Legrand, a.O. 69–264, hier: 209. – Dass Metrophanes Handschriften an Busbeck und Wijs verschenkt habe, wird ohne Quellenangabe behauptet in (Konstantios Patriarch von Konstantinopel), *Constantiniade ou description de Constantinople ancienne et moderne* (Konstantinopel 1846) 205 Anm. 1 (mir nicht zugänglich; vgl. Papazoglu, a.O. 223 mit Anm. 39); in der griechischen Ausgabe Venedig 1824 (= Neudruck Thessalonike 1979) 166 Anm. 1 wird ohne Nennung von Namen nur allgemein der Verlust von Büchern aus dem Kloster der Insel Chalke erwähnt.

18 S. unten Anm. 39f.

19 Zur Person jetzt zusammenfassend F. Babinger, *Der flämische Staatsmann Karel Rijm (1533–1584) und sein verschollenes türkisches Tagebuch,* Sb. Ak. München, phil.-hist. Kl. 1965 (München 1966) Heft 7, 17–25 = in: ders., Aufsätze und Abhandlungen zur Geschichte Südosteuropas und der Levante III (München 1976) 277–285 (Vortragsmanuskript ohne Anmerkungsapparat; der eigentliche Aufsatz ist wegen des Todes des Verfassers nicht erschienen). – Auf die knappen Ausführungen bei Franciscus Sweertius, *Athenae Belgicae sive nomenclator Infer(ioris) Germaniae scriptorum* (Antwerpen 1628) 170 gehen mehr oder weniger direkt die meisten der älteren biographischen Mitteilungen zurück, die zum Teil wesentliche Fehler enthalten, z.B. Antonius Sanderus, *Flandria illustrata* (Köln 1641) I 162 = (Den Haag 1735) I 346; Johannes Franciscus Foppens, *Bibliotheca Belgica* (Bruxelles 1739) I 160; Johann Heinrich Zedler, *Grosses vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste* XXXI (Leipzig/Halle 1742) 2078; Christian Gottlieb Jöcher, *Allgemeines Gelehrten-Lexicon* (Leipzig 1751) III 2335; Marcus van Vaernewyck, *De historie van Belgie* (Gent 1829) II 112f.; Jules de Saint-Génois, *Les voyageurs belges du XIIIe au XVIe siècle* (Bruxelles 1846) I 51f.; Baron de Saint-Genois/G.-A. Yssel de Schepper, *Missions diplomatiques de Corneille Duplicius de Schepper dit Scepperus,* in: Mém. Acad. de Belgique 30 (Bruxelles 1857) 18; A. J. van der Aa, *Biographisch woordenboek der Nederlanden* (Haarlem 1852) VI 192; *Biographie Nationale publiée par l'Académie Royale des Sciences ... de Belgique* XX (1908–1910) 677ff.; H. de Vocht, *History of the foundation and the rise of the collegium Trilingue Lovaniense 1517–1550* (Louvain 1951–1955) IV 366f.

20 Sweertius, a.O. 170 bezeichnet ihn als «acutus philosophus, omnisque historiae et antiquitatis scientissimus, facundus orator, suavissimus poeta».

21 Mitgeteilt bei Martin Crusius, *Turcograeciae libri octo* (1584) 498. – Vgl. Legrand, a.O. (wie Anm. 12) 109.

22 Vgl. oben Anm. 9.

gewandte Dr. Arnold de Man (Manlius) (ca. 1537–1607), der Rijm als Leibarzt nach Istanbul begleitet hatte, griechische Handschriften von dort mitbrachte[23]. Ihr Verbleib konnte bisher nicht geklärt werden[24].

Ebenso ist nicht bekannt, wohin die von Rijm erworbenen griechischen Codices, bei deren Erwerb Manlius als guter Kenner des Griechischen möglicherweise seinen Herrn wesentlich beraten hat, gekommen sind, wie auch das Schicksal anderer Bücher aus Rijms Besitz, insbesondere auch seiner eigenen Werke, unbekannt bleibt. Es ist naheliegend anzunehmen, dass Karel Rijm, der sich nach seiner Rückkehr aus der Türkei in Belgien aufhielt, und zwar besonders auf seinem Schloss Bellem in der Nähe von Gent, seine Bibliothek dort bei sich hatte. Es ist jedoch nicht möglich, einen Zusammenhang zwischen den Genter Kalvinisten-Unruhen, in die Rijm verwickelt war, seinem Tod im Jahre 1584 und dem Verschwinden seiner Bücher zu unterstellen. Denn einzelne Werke lassen sich noch später im Besitz der Familie nachweisen: So soll sich das von ihm verfasste «Carmen elegantissimum in Gentem Rymiam», eine Familienchronik in Versen, bei seinem Bruder Frans Rijm in Hundelghem befunden haben[25]. Dieses ist wie das «Hodoeporicon» mit den «Commentarii rerum in singulos dies toto Legationis tempore ab ipso factarum» bisher nicht wieder aufgefunden worden.

Als Teil des Besitzes von Karel Rijm kann aber eine Serie von Abbildungen der Monumente Istanbuls in Cambridge erkannt werden, die nach ihrem letzten Besitzer als «Freshfield-Album» bekannt geworden ist[26]; dies ergibt sich aus einer bisher nicht ausreichend gewürdigten Notiz auf der Rückseite eines der

23 Sweertius, a.O. 143: «multos codices MSS. Graecos tulit, quos dedisset in lucem cum notis, nisi praeclaros ipsius conatus immatura Mors impedisset.» – Zur Person vgl. ausserdem die weitgehend von Sweertius abhängigen Angaben bei Sanderus, a.O. (1641) I 163. ²(1735) I 345; Foppens, a.O. I 60; van der Aa, a.O. V 43f.; H. de Vocht, a.O. IV 368. – Manlius hielt sich seit 1576 in Köln auf und war seit 1578 bis zu seinem Tode an der dortigen Universität Professor für Medizin: H. Keussen, *Die alte Universität Köln. Grundzüge ihrer Verfassung und Geschichte* (Köln 1934) 270. 401. 484; *Die Matrikel der Universität Köln* IV: *1559–1675* (Düsseldorf 1981) 100 Nr. 699, 25. – Vgl. auch: S. Penkert, *Zur systematischen Untersuchung von Emblematik-Stammbüchern: am Beispiel des Kölner Professors der Medizin Arnoldus Manlius,* in: A. Schöne (Hrsg.), Stadt, Schule, Universität, Buchwesen und die deutsche Literatur im 17. Jahrhundert (München 1976) 424–432.

24 Sie wurden 1608, also nach seinem Tode, in Köln von Thomas Seghet gesehen und verzeichnet, wie dieser dem Philologen Gottfried Jungermann (1577/78–1609?) in einem Brief mitteilt; (Geronimo Maggi), *Hieronymi Magii de equuleo liber postumus* ... (Hanoviae 1609) ²(Amsterdam 1664), im unpaginierten Vorspann. – Vgl. E. Jacobs, Zentralbl. f. Bibliotheksw. 25 (1908) 23 in Anm. 3; vgl. Babinger, a.O. 23.

25 Sanderus, a.O. (1735) 346. – Von Karel Rijms Sohn und Erben Philibert (1567–1634) sind mir nur die durch Babinger, a.O. 20 mitgeteilten Lebensdaten bekannt.

26 Cambridge, Trinity College, Ms. 0.17.2 (Geschenk von E. H. Freshfield). – E. H. Freshfield, *Notes on a Vellum Album containing some original sketches of public buildings and monuments, drawn by a German artist who visited Constantinople in 1574,* Archaeologia 72 (1921/22) 87–104 Taf. 15–23; ders., *Some sketches made in Constantinople in 1574,* Byz. Zeitschr. 30 (1929/30) 519–522; C. Mango, *Constantinopolitana,* Jb. Dtsch. Archäol. Inst. 80 (1965) 305ff.;

Blätter, in der David Ungnad als Nachfolger «in legatione Turcica» des ungenannten Besitzers bezeichnet wird[27]. Von weiteren Teilen der Bildersammlung des Karel Rijm, die zahlreiche osmanische Trachten umfasste, kann ein Exzerpt in einem Album in Bremen nachgewiesen werden, das sein Maler Lambert de Vos 1574 für eine andere Person hergestellt hat[28]. Bisher lässt sich nur anhand von Kopien nach einzelnen Bildern des «Freshfield-Albums» feststellen[29], dass es im 16. Jahrhundert nicht ganz unzugänglich war. Für die Frage nach dem Verbleib der Handschriften Rijms lassen sich jedoch daraus keine Hinweise ableiten.

Im Jahre 1571, also während sich Karel Rijm in Istanbul aufhielt, wurde dort eine Handschrift mit dem Geschichtswerk des Niketas Choniates (Cod.Vindob. hist. Gr. 53) von einem kaiserlichen Sekretär namens Hannibal angekauft[30]. Diese Person aus dem schlesischen Geschlecht der Haniwald (Hanwald) lässt sich derzeit nicht eindeutig identifizieren, da damals mehrere

Türkische Kunst und Kultur aus osmanischer Zeit (Recklinghausen 1985) I 226 Kat. I/48 und Abb. 30 auf S. 81. – Als Maler ist sehr wahrscheinlich Lambert de Vos anzunehmen, vgl. Anm. 28.

27 Text nur unvollständig, aber im Inhalt unmissverständlich mitgeteilt von Freshfield, a.O.

28 Bremen, Staats- und Universitätsbibliothek Ms. or. 9; vgl. A. Hetzer, *Turcica: Das osmanische Reich betreffende Bestände der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen.* Kat. zur Ausstellung (Bremen 1986) 64f. 76ff. – Vgl. auch ausführlich einen unpubl. Beitrag des Verf., der für die geplante vollständige Veröffentlichung des Albums (Akademische Druck- und Verlagsanstalt Graz) vorgesehen ist. – Eine allem Anschein nach exakte Replik des Albums befindet sich in Athen, Gennadeios-Bibliothek (A 986), eine von anderer Hand gemalte Kopie in Paris, Bibliothèque Nationale: Département des Estampes (od. 2).

29 Abbildung der Süleyman-Moschee sowie des Zeltes über dem Grab Selims II., erstmals abgebildet in: *Türkische Kunst und Kultur aus osmanischer Zeit* (1985) 81. 226. – Die Moschee kopiert in Cod. Vindob. 8615 (Bildersammlung des Hieronymus Beck von Leopoldsdorf), fol. 150r. unpubliziert; zur Handschrift zuletzt Verf., *Zum Wiener Löwen-Tischfuss aus Istanbul,* Boreas 10 (1987) 150–156. – Das Grab Selims II. wiederholt auf zwei Einblattholzschnitten (von 1575 eines anonymen Strassburger Druckers bzw. undatiert von Michael Peterle in Prag): W. L. Strauss, *The German single-leaf woodcut 1550–1600: a pictorial catalogue* (New York 1975) 832. 1343. Wohl vom Strassburger Druck abhängig eine unpublizierte Gouache im «Thesaurus picturarum» des Heidelberger Kirchenrates Markus zum Lamm (1544–1606): Darmstadt, Hess. Landes- und Hochschulbibliothek, Hs. 1971 Bd. XV fol. 89 (eingeklebtes Blatt, gefaltet, 17,5×24 cm; Wz. Briquet 1303 = Basel); zu dieser Handschrift und zur Person des Sammlers jetzt zusammenfassend mit der älteren Literatur: *Deutsche Flugblätter des 16. und 17. Jahrhunderts.* IV: W. Harms/C. Kemp (Hrsg.), Die Sammlungen der Hessischen Landes- und Hochschulbibliothek in Darmstadt: Kommentierte Ausgabe (Tübingen 1987) S. VIIIff. Das Bild erscheint ähnlich auch als Holzschnitt seit 1578 in Sebastian Münster, *Cosmographie* (Basel: Henricpetri), z. B. ed. 1588, S. 1262; ed. 1628, S. 1464; danach wiederholt in: Antoine Geuffroy, *Hoffhaltung des Türckhischen Keisers und Othomanischen Reichs beschreibung, ... verteutschet von N. Höniger* (Basel: Henricpetri 1578) II 275.

30 Hunger, *Katalog* I 58f. – J. Bick, *Die Schreiber der Wiener griechischen Handschriften* (Wien 1920) 112 Nr. 174; J. A. J. van Dieten, *Wurden aus dem Codex Vindobonensis Historicus Graecus 53 fünf Miniaturen entfernt?,* Byz. Zeitschr. 55 (1962) 224–234; Nicetae Choniatae Historia rec. I. A. van Dieten. CFHB XI (1975) I S. XXXIff.

Angehörige der Familie in die Türkei gereist sein sollen und darüber widersprüchliche Angaben im Umlauf sind[31]; er dürfte jedoch das wertvolle Buch, das als Autograph des Historikers ausgegeben wurde, schwerlich auf eigene Rechnung gekauft haben. Es ist nicht bekannt, ob er die Handschrift im Auftrag des Kaisers für dessen Bibliothek erwarb oder ob er hier nicht eher als Sekretär für den Botschafter Karel Rijm handelte. Sollte letzteres zutreffen, sind vielleicht einige der verschollenen Handschriften Rijms unter den griechischen Codices zu suchen, die wie der Niketas-Codex schon vor 1576 in die Wiener Hofbibliothek gelangt waren[32]; soweit ich sehe, lässt sich jedoch in keinem von ihnen ein entsprechender Hinweis finden, ohne dass dies als Gegenargument aufgefasst werden muss.

Für einzelne der griechischen Codices Rijms lässt sich aber ein anderes Schicksal nachweisen. Jedenfalls hat sich Cod. Vindob. Suppl. Gr. 176 einst in seinem Besitz befunden: Eine Notiz lehrt, dass er ihn im Jahre 1573 in Istanbul gekauft hat und dabei das «prooemium» nach einem alten Codex des Patriarchates ergänzen liess[33]. Der Band hat später dem kaiserlichen Hofkammerpräsidenten Ferdinand Hoffmann von Grünpühel und Strechau (1540–1607) gehört[34] und gelangte 1688 in die (zweite) Dietrichsteinsche Bibliothek nach Nikolsburg in Mähren, die erst 1935 teilweise verkauft wurde[35]. Damit ist der Verdacht nicht unbegründet, dass zu den von Rijm erworbenen Codices auch andere griechische Handschriften der Sammlung des Ferdinand Hoffmann

31 Nach J. v. Hammer, *Geschichte des osmanischen Reiches* (1834) III 790 waren zur Zeit Rijms zwei Brüder aus dem schlesischen Geschlecht der Haniwald in Istanbul, «von denen Bartholomäus zu Constantinopel starb, Paul die Handschrift Neschri's nach Wien brachte, welche Lewenklau unter dem Namen der Haniwaldischen Histori als die beste Quelle seines Werkes so oft anführte». Damit stimmt überein, dass bei Gerlach, *Tagebuch* (wie Anm. 11) 25 ein in Istanbul gestorbener secretarius Hannibal in der Begleitung Rijms genannt wird. Als Überbringer des «Anonymus Haniwaldi» gilt jedoch ein Philipp Haniwald, der 1584 als Sekretär des kaiserlichen Gesandten Frhr. von Eitzing nach Istanbul kam: vgl. R. F. Kreutel (ed.), *Der fromme Sultan Bayezid: Die Geschichte seiner Herrschaft nach den altosmanischen Chroniken des Oruç und des Anonymus Hanivaldanus* (1978) 182; dieselbe Person bei Hammer, a.O. I S. XXXIV als Niclas Haniwald. Zur Familie vgl. J. Siebmacher's grosses Wappenbuch Bd. 17: *Die Wappen des schlesischen Adels* (Neustadt an der Aisch 1977) = Neudruck von Siebmacher's Wappenbuch (Nürnberg) IV 11 (1885) 23f.; VI 8, 1 (1887) 39; VI 8, 3 (1894) 163.

32 Menhardt, a.O. (wie Anm. 9).

33 Gollob, *Verzeichnis* 87f. Nr. 19; Hunger, *Supplementum Graecum* 110f.; Papazoglu, a.O. 256 in Anm. 68.

34 Zur Person R. J. W. Evans, *Rudolf II and his world: A study in intellectual history 1576–1612* (Oxford 1973) 153f.; K. E. Ehrlicher, *Ein Steirisches Adelsgeschlecht in Böhmen und Mähren: Hoffmann Freiherren zu Gruenpüchel und Strechau,* Bohemia 21 (1980) 59–83.

35 H. Gilhofer & H. Ranschburg AG Luzern, Auktion XI: *Bibliothek Fürst Dietrichstein Schloss Nikolsburg,* Versteigerung 21./22. November 1933 (mit Darstellung der Geschichte der Bibliothek in der Einleitung); dies., Auktion XIII. *Bibliothek Alexander Fürst Dietrichstein* II. Teil, Versteigerung Luzern 25./26. Juni 1934. – Ein Teil der Bibliothek ist in Nikolsburg (Mikulov) in Mähren verblieben: V. Dokoupil, *Catalogus codicum manu scriptorum Bibliothecae Dietrichsteinianae Nicolspurgensis* (Brünn 1958); M. Trantírek, *Dejiny mikulovské zámecké knihovny* (Mikulov 1963).

gehört haben könnten, von denen viele, aber offenbar nicht alle, im Jahre 1588, also relativ bald nach Rijms Tod (1584), einen neuen Einband mit seinem Supralibros erhielten. Sie gelangten später (ob vollzählig?) nach Nikolsburg, wohin aber auch griechische Codices anderer Herkunft ihren Weg fanden[36]. Sicherheit lässt sich in dieser Frage allerdings für die meisten Codices mangels weiterer Indizien nicht erreichen, nicht zuletzt auch deswegen, weil im Jahre 1586 Johann Friedrich Hoffmann von Grünpühel, ein 1617 unverheiratet verstorbener älterer Bruder des späteren Hofkammerpräsidenten Ferdinand, eine Gesandtschaft nach Istanbul geführt hatte[37]: Dass er bei dieser Gelegenheit griechische Codices kaufen konnte (die dann umgehend in den Besitz seines Bruders gekommen wären), ist keineswegs eindeutig auszuschliessen, wenn auch wegen der Kürze seines Aufenthaltes in der Türkei nicht sehr wahrscheinlich.

Wenigstens in einem weiteren Fall lässt sich wahrscheinlich machen, dass eine Handschrift aus Istanbul über Rijm, Hoffmann und Nikolsburg nach Wien kam. Denn Cod.Vindob. Suppl. Gr. 174, in dem verschiedene Texte unter einem Hoffmannschen Einband zusammengefasst sind, enthält eine Verschronik des Konstantinos Manasses, an deren Ende ein Eintrag steht, wie er ähnlich wohl in allen von Metrophanes III. in das Esoptron-Kloster auf der Insel Chalke gestifteten Handschriften zu finden ist[38]. Es besteht daher vielleicht Grund, in diesem Teil den «Manasses chronographus» wiederzuerkennen, den Metrophanes an Albert de Wijs verliehen hatte[39]. Freilich müsste man dann annehmen, dass das Buch unbeschadet des Verlustes weiter in den Katalogen aufgeführt wurde; denn ein Codex mit einem Manasses-Text in Verbindung mit den «Officia» des Georgios Kodinos und den «Patria», wie in der Wiener Handschrift, ist auch in dem 1572 von Johannes Zygomalas geschriebenen Katalog der Bibliothek des Esoptron-Klosters der Insel Chalke aufgeführt, den Stefan Gerlach 1577 kopierte[40]. Das gleiche gilt auch für die an den Botschafter verliehenen «Parallela Damasceni», die in diesem Katalog ebenfalls noch aufgeführt sind. Ob sie in Cod. Vindob. Suppl. Gr. 178 wiedererkannt werden dürfen[41], ist weniger sicher; denn da er noch seinen byzantinischen Einband trägt, ist er

36 Z.B. Cod. Vindob. Suppl. Gr. 177 (ehem. Dietrichstein I 167), der sich 1528 (1525?) im Besitz von Johann Hess (1490–1547), dem ersten protestantischen Pastor in Breslau, befunden hat: Gollob, *Verzeichnis* 81ff. Nr. 17; Auktion XI, a.O. Nr. 407; Hunger, *Supplementum Graecum* 112.

37 J. von Hammer, *Geschichte des osmanischen Reiches* IV 147; B. Spuler, *Die europäische Diplomatie in Konstantinopel bis zum Frieden von Belgrad.* III: Liste der in Konstantinopel anwesenden Gesandten ..., Jahrbücher für Kultur und Geschichte der Slaven N.F. 11 (1935) 313ff., hier 328.

38 Gollob, *Verzeichnis* 70ff. Nr. 8; Hunger, *Supplementum Graecum* 108f.; Papazoglu, a.O. 244.

39 S. oben Anm. 17.

40 S. oben Anm. 12.

41 Gollob, *Verzeichnis* 86f. Nr. 18; Hunger, *Supplementum Graecum* 113f.

nicht sicher als Teil der Bibliothek Hoffmanns zu erkennen und könnte folglich auch auf anderem Wege nach Nikolsburg gekommen sein.

Den üblichen Eintrag des Metrophanes enthalten auch zwei Handschriften in Rom (Cod.Vat. Regin. Gr. 31 und 36)[42]. Daher ist auch bei ihnen die Hypothese erlaubt, dass sie von einem Mitglied der kaiserlichen Botschaften aus Istanbul mitgebracht wurden, auch wenn sich für sie eine Verbindung mit Rijm nicht konstruieren lässt: denn sie kamen als Teil der Bibliothek der Königin Christina nach Rom und gehörten daher sehr wahrscheinlich zu der Beute, die schwedische Truppen im Dreissigjährigen Krieg aus Böhmen und Mähren, besonders 1645 aus Nikolsburg und 1648 aus Prag, fortgeschleppt hatten[43]. Aus den fraglichen Codices sind mir keine Hinweise bekannt, die die Vermutungen in der einen oder anderen Richtung zusätzlich unterstützen könnten.

Unter den ehemaligen Nikolsburger Codices, für die Ferdinand Hoffmann nicht sicher als Vorbesitzer bezeugt werden kann, befindet sich ein weiterer Band, für den eine Verbindung mit Rijm möglich ist: Es handelt sich um Cod. Vindob. Suppl. Gr. 171, von dem ein Teil im Jahre 1570, d.h. während des Istanbuler Aufenthaltes Rijms, vom Notarios des Patriarchen Theodosios Zygomalas geschrieben wurde[44].

In den Umkreis der Botschaft Rijms führen zwei weitere Handschriften, die von Johannes Malaxos geschrieben wurden, Cod. Vindob. hist. Gr. 94 und Cod. 0.2.36 des Trinity College in Cambridge: In dem einen wird ohne Nennung eines Namens ein deutscher Auftraggeber angesprochen; bei dem anderen ergibt sich aus Einzelheiten im Text, dass er wohl nach 1572 entstand[45]. Beide enthalten mit dem Konzils-Edikt des Kaisers Manuel II. vom Jahre 1166 einen weiteren indirekten Hinweis auf ihre Datierung: Das Original der Urkunde war auf Steinplatten eingemeisselt, die 1567 von der Hagia Sophia entfernt und im Grabmal Süleymans des Prächtigen (1520–1566) als Baumaterial wiederverwendet wurden[46]; damals wurde sie von Griechen aus dem Patriarchat gelesen und für den Sultan übersetzt, wie auch im Umkreis der kaiserlichen Botschaft bekannt wurde[47]. Im Inhalt entsprechen sich die beiden Handschriften nur

42 H. Stevenson, *Codices manuscripti Graeci Reginae Suecorum et Pii pp. II bibliothecae Vaticanae* (Rom 1888) 24ff.; vgl. Papazoglu, a.O. 244.

43 O. Walde, *Storhetstidens litterära krigsbyten: En kulturhistorisk-bibliografisk studie* I (Diss. Uppsala 1916) bes. 246ff.

44 Gollob, *Verzeichnis* 79f. Nr. 14; Hunger, *Supplementum Graecum* 105.

45 Hunger, *Katalog* I 103; Th. Preger, *Ein anonymes Verzeichnis der Tore und Inschriften an den Mauern Konstantinopels im 16. Jahrhundert*, Byz. Zeitschr. 21 (1912) 461–471. – M. R. James, *The western manuscripts in the library of Trinity College, Cambridge: A descriptive catalogue* (Cambridge 1902) 135ff.; P. Schreiner, *Eine unbekannte Beschreibung der Pammakaristoskirche (Fethiye Camii) und weitere Texte zur Topographie Konstantinopels*, Dumbarton Oaks Papers 25 (1971) 217–248, zur Datierung bes. 221. 239.

46 C. Mango, *The conciliar edict of 1166*, Dumbarton Oaks Papers 17 (1963) 315–330. – Vgl. auch F. Dölger/J. Karayannopulos, *Byzantinische Urkundenlehre* I. HAW XII 3, 1.1 (München 1968) 74 mit Anm. 10; 157 Abb. 42.

47 Pigafetta ed. Matkovic, a.O. (wie Anm. 16) 109.

teilweise; es scheint denkbar, dass sie für Begleiter Rijms mit unterschiedlichen Interessen hergestellt wurden und dass der Botschafter selbst eine vollständige Serie der in beiden Handschriften überlieferten Texte besass.

Der eben angeführte Cod. Vindob. hist. Gr. 94 enthält dieselbe Serie von Inschriften Konstantinopels, die Johannes Malaxos auch in dem grösstenteils von seiner Hand geschriebenen Codex mit den Bibliothekskatalogen (Cod. Vindob. hist. Gr. 98) kopiert hat. Diese Handschrift gehörte vor 1636 zu den Büchern des Wiener Hofbibliothekars Sebastian Tengnagel (1573–1636); mit ihnen kamen auch zwei in niederländischer Sprache geschriebene Handschriften in die Wiener Hofbibliothek, die sich, wie F. Babinger erkannt hat[48], im Besitz der Familie Rijm befunden hatten. Die eine davon (Cod. Vindob. 7441) enthält das Tagebuch des Levinus Rijm, eines leiblichen Bruders des Karel Rijm, das er während seiner Istanbul-Reise als einer der Begleiter des kaiserlichen Gesandten Paul von Eitzing im Jahre 1583/84 geschrieben hatte[49]; er hat sich später bis zu seinem Tode (1610) in Österreich als Haushofmeister von Erzherzog Mathias, dem späteren Kaiser (1612–1619), aufgehalten. Dass er im Besitz von Büchern war, die seinem Bruder Karel gehört hatten, lässt sich nach dem Schicksal von Cod. Vindob. 8590 annehmen: Dieses Tagebuch eines Jan van Branden, der 1570 in unbekannter Funktion mit Karel Rijm nach Istanbul gereist war, gelangte wohl, wie Babinger sicher zu Recht angenommen hat, über Levinus Rijm und Sebastian Tengnagel in die Hofbibliothek[50].

Die angeführten Tatsachen lassen vermuten, dass die Bibliothekskataloge in Cod. Vindob. hist. Gr. 98 sich ebenfalls bei Levinus Rijm befunden hatten und dass sie ursprünglich mit seinem Bruder Karel Rijm zu verbinden sind. Dass dies zutrifft, ergibt sich aus einer in diesem Zusammenhang bisher nicht berücksichtigten, schon seit längerer Zeit veröffentlichten Quelle. Denn es sind doch wohl diese Bibliothekskataloge, die in einem Brief erwähnt werden, den der kaiserliche Antiquar Jacopo Strada (1507–1588)[51] am 20. November 1571 von Wien aus an den Herzog von Mantua Guglielmo Gonzaga (1556–1587) geschrieben hat; es heisst dort[52]: «Mi figliolo il canonico ... Me à anche mandato tutti gli inventarij de libri Greci che sono in tutte quelle librarie Greche di Costantinopoli, de li quali creddo se ne averia bonissima conditione, quando si volessero comprare, e quando fossero in queste bande saria un thesoro, si che s'io potesse persuadere al excellentia vostra illustrissima che non selli lasasse

48 Babinger, a.O. (wie Anm. 19) 24 = 284.

49 *Tabulae codicum manu scriptorum praeter Graecos et orientales in Bibliotheca Palatina Vindobonensi asservatorum* (Wien 1871) V 7441f.

50 *Tabulae codicum*, a.O. V 270; vgl. Babinger, a.O.

51 Zur Person besonders R. von Busch, *Studien zu deutschen Antikensammlungen des 16. Jahrhunderts* (Diss. Tübingen 1973) 193ff. – Vgl. auch zuletzt: D. J. Jansen, *Jacopo Strada et le commerce d'art*, Revue de l'art 77 (1987) 11–21.

52 St. Davari (ed.), *Urkunden und Inventare aus dem Archivio Storico Gonzaga zu Mantua*, Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses 16 (1895), Theil II S. CXCI, Dokument 13999.

ussir de le mani, lo faria voluntieri, perchè dal signor ambassadore più volte raggionando del excellenzia vostra sempre me à predicato il bellissimo animo suo, e non aver mai conossiuto principe che più in generale si diletti de belle cose come fa l'excellenzia vostra illustrissima. Apressi a questi libri Greci, io la potria far servire del suplimento de Latini, et con bonissimo mercato, a tale faria un suntuosissima libraria con non molto spesa.»

Der hier erwähnte Sohn Stradas hiess Paolo; er hatte Karel Rijm als Geistlicher nach Istanbul begleitet[53] und sich dort wohl während dessen ganzer Amtszeit aufgehalten[54]; bei dieser Gelegenheit hat er seinem Vater «descriptiones et imagines», möglicherweise also Wiederholungen von Teilen der Bilderalben des Botschafters, mitgebracht[55]. Auch bei den Bücherinventaren, die Jacopo Strada vorlagen, dürfte es sich um Kopien der in Cod. Vindob. hist. Gr. 98 überlieferten Texte gehandelt haben. Über den Zweck dieser Titelsammlung war er offenbar nicht ausreichend informiert, denn er versucht, die Angelegenheit für sich zu einem guten Geschäft zu machen und die Bücher dem Herzog zum Kauf anzubieten. Die in den Katalogen aufgeführten Bücher standen jedoch nach allem, was wir wissen, nicht zum Verkauf.

Vielmehr kann man als Zweck der Zusammenstellung wohl die reine Bestandsaufnahme unterstellen, die vielleicht allein das Ziel hatte, aus der Vielfalt jene Texte aussuchen zu können, die für eine geplante Abschrift bedeutsam und interessant genug schienen[56]. In diesem Zusammenhang kann auf den von Johannes Malaxos geschriebenen[57] Cod. Vindob. Suppl. Gr. 172 verwiesen werden, der mit seiner umfangreichen Sammlung von Orakeln inhaltlich zwei

53 Davari, a.O. S. CXCI Dokument 13998; vgl. Busch, a.O. 213f.

54 Im August 1572 hat er sich in Istanbul als «Paulus Strada Norimbergensis» mit anderen Gesandtschaftsangehörigen in das Tagebuch des Lambert Wyts (Cod. Vindob. 3325*, fol. 152v.) eingetragen; zu dieser Handschrift F. Unterkircher, *Inventar der illuminierten Handschriften, Inkunabeln und Frühdrucke der Österreichischen Nationalbibliothek* (1957) I 93; ders. (ed.), *Manuscrits et livres imprimés concernant l'histoire des Pays-Bas 1475–1600* (Ausstellungs-Katalog Bruxelles 1962) 73 Nr. 113; ders., *Die datierten Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek von 1501–1600* (1976) 33; E. Fischer, *Von weiteren Kopien nach Melchior Lorck nebst einem Exkurs über die Protoikonographie der Giraffe,* Nordelbingen 43 (1974) 81–92.

55 Jacopo Strada in seiner Vorrede zu Serlio (1575), nach R. von Busch, *Studien zu deutschen Antikensammlungen des 16. Jhs.* (Diss. Tübingen 1973) 214 mit Anm. 157: «Insuper Paulus filius meus, nuper Constantinopoli remeans, antiquarum ac recentium omnium aedium, templorum caeterarumque rerum notatu dignarum illustris illius urbis descriptiones et imagines secum tulit.»

56 In wohl vergleichbarer Weise hat 1597 Georgius Dousa in Istanbul Handschriften ausgeliehen mit der Auflage, sie umgehend in seiner Heimat drucken zu lassen: H. Omont, *Martin Crusius, Georges Dousa et Théodose Zygomalas,* REG 10 (1897) 66–70.

57 Zur Identifizierung des Schreibers vgl. die Angaben von O. Kresten bei G. Dragon/J. Paramelle, *Un texte patriographique: Le «Récit merveilleux, très beau et profitable sur la colonne du Xèrolophos» (Vinbod. Suppl. Gr. 172, fol. 43v.–63v.),* Travaux et Mémoires 7 (1969) 491–523, hier 508f.

Handschriften entspricht, die in den Katalogen erwähnt sind[58]. Da er zwar aus der Dietrichsteinschen Bibliothek in Nikolsburg stammt, jedoch keinen Hinweis auf Ferdinand Hoffmann als Vorbesitzer enthält, ist eine Beziehung auf Karel Rijm denkbar, muss aber weitgehend hypothetisch bleiben.

Insgesamt gesehen sind es nur sehr wenige Codices, für die hier nachgewiesen oder wenigstens wahrscheinlich gemacht werden konnte, dass sie vom kaiserlichen Botschafter Karel Rijm während seines Aufenthaltes in Istanbul erworben wurden. Damit ist aber wenigstens erwiesen, dass sie nicht in ihrer Gesamtheit verloren gegangen sind. Wesentliche Fortschritte in der Identifizierung seiner «nicht wenigen» Codices, die offenbar nicht mit seinem Besitzvermerk versehen waren, werden wohl allenfalls dann zu erzielen sein, wenn etwa ein altes Verzeichnis der Rijmschen Handschriften auftauchen sollte.

Wenn auch die Bestimmung des Vorbesitzers einer Handschrift vielfach nur von relativ eingeschränktem Interesse ist, scheinen sich doch gerade im vorliegenden Fall bemerkenswerte Zusammenhänge abzuzeichnen. Karel Rijm hat sich nämlich, wie die von ihm oder in seinem Umkreis gesammelten Texte und Bilder erkennen lassen, nicht nur mit dem eher zufälligen Sammeln von Nachrichten, Bildern und Handschriften zufrieden gegeben; vielmehr scheint er versucht zu haben, in vielen Bereichen umfassende Informationen zu erhalten. Denn der Botschafter liess sich nicht nur die Kataloge von verschiedenen Privatbibliotheken in Istanbul kopieren, deren Bücher wohl kaum zum Verkauf standen. In einem vielleicht vergleichbaren Streben nach Vollständigkeit hat er sich auch alle antiken Inschriften der Stadt, soweit sie den Griechen bekannt waren, sowie eine vollständige Liste der Stadttore aufschreiben lassen. Möglicherweise geht auch die Kopie der umfassenden Orakel-Sammlung und die detaillierte Beschreibung der Patriarchatskirche mit allen Grabmälern, wie sie in der Handschrift in Cambridge überliefert ist, auf diese Interessenlage zurück, in der vollständige Information erstrebt war. Als Parallelen zu den Textkompendien lassen sich die Sammlungen von Abbildungen verstehen, die ihm sein Maler Lambert de Vos mindestens teilweise nach älteren Vorlagen malte: Zu ihnen gehörte ein geschlossener Bestand mit Abbildungen der antiken und anderen wichtigen Monumente und Bauwerke der Stadt sowie eine grosse Sammlung von Trachtenbildern, die vielfältige Aspekte des osmanischen Lebens berücksichtigte; darunter befanden sich auch einige Bilder, die ein besonderes Interesse an der griechischen Geistlichkeit und den ungewohnten Formen ihres Gottesdienstes bezeugen[59].

58 Papazoglu, a.O. 287f. – Die Wiener Handschrift ist sicher nicht mit einem der Istanbuler Codices identisch, da diese beide illuminiert waren.

59 Überliefert im Bremer Album, s. hier Anm. 28. – Es ist an dieser Stelle nicht möglich zu verfolgen, ob von diesen Interessen vielleicht ein Anstoss für die theologischen Gespräche zwischen Tübingen und Konstantinopel ausging (zu diesen vgl. oben Anm. 10); David Ungnad war nämlich schon 1572 mit einer Gesandtschaft für kurze Zeit nach Istanbul gekommen und hat erst dann in Tübingen für seine grosse Botschaftsreise einen evangelischen Prediger angefordert.

Es wäre verfrüht, nach diesen vorläufigen Beobachtungen die kulturellen Aktivitäten des Karel Rijm, die sich allem Anschein nach deutlich von den Leistungen Busbecks und Ungnads unterscheiden, abschliessend zu beurteilen; dazu wären zweifellos umfassendere, tiefergehende Studien notwendig. Sie sind wahrscheinlich nicht möglich ohne eine Kenntnis des umfangreichen diplomatischen Schriftverkehrs des Botschafters mit dem kaiserlichen Hof, der unpubliziert in österreichischen Archiven ruht. Daneben müsste aber auch die unübersehbare Literatur der Gelehrtenbriefe überprüft werden.

Vorläufig lässt sich nur so viel sagen, dass Karel Rijm während seines Studiums in Italien engen Kontakt und Freundschaft mit bedeutenden Humanisten gepflegt hat. So hat Rijm im Oktober 1556 aus Rom einen sehr freundschaftlichen Brief an Andreas Masius (1514–1573) gerichtet, kurz zuvor im Juli hatte Levinus Torrentius (1525–1596) in einem Brief an denselben Adressaten Grüsse von Karel Rijm und anderen bestellt[60]. Während seines Aufenthaltes in Rom hatte Rijm auch den Humanisten, Historiker und Archäologen Stephan Pighius (1520–1604)[61] kennengelernt, mit dem er auch während dessen später Zeit in Brüssel freundschaftlich verbunden war: Darauf spielt Pighius in einem Brief an, in dem er 1574 von Wien aus um die Übermittlung einer gegenüber der Abschrift Busbecks verbesserten Kopie des «Monumentum Ancyranum» bat, einen Wunsch, den Rijm allein deswegen nicht erfüllen konnte, weil seine Abreise aus Istanbul unmittelbar bevorstand[62]. Pighius hatte während seines römischen Aufenthaltes bekanntlich zu dem Kreis gehört, in dem zwischen 1550 und 1555 der Codex Coburgensis entstand[63]. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, dass Rijm zumindest Kenntnis von der Konzeption dieses «ersten systematischen Archäologiebuches» hatte und dass von dieser Seite die Anregungen zu seiner systematischen Sammeltätigkeit in Istanbul ausgegangen waren.

60 M. Lossen (ed.), *Briefe von Andreas Masius und seinen Freunden 1538 bis 1573,* Publ. Ges. f. Rhein. Geschichtskunde II (Leipzig 1886) 275f. 281f.

61 J. H. Jongkees, *Stephanus Winandus Pighius Campensis,* Mededelingen van het Nederlands Historisch Instituut te Rome 3. F. 8 (1954) 120–185. – Vgl. auch E. Mandowsky/Ch. Mitchell (edd.), *Pirro Ligorio's Roman antiquities* (London 1963) 22–25; C. N. Fehrmann, *Stephanus Vinandus Pighius, een vermaarde 16e eeuwse Kamper humanist,* Kamper Almanak 1975/76, 171–203; S. G. Gröschel, in: *Zwischen Phantasie und Wirklichkeit. Römische Ruinen in Zeichnungen des 16. bis 19. Jhs. aus Beständen der Stiftung Preussischer Kulturbesitz.* Ausst.-Kat. (Mainz 1988) 166ff.

62 H. de Vocht (ed.), *Stephani Vinandi Pighii Epistolarium* (Louvain 1959) 338ff. 360ff. Nr. 206. 220. – Pighius erkundigt sich im September 1575 von Xanten aus brieflich bei Nicolas Micault (1518–1589) nach Rijm: Vocht, a.O. 419.

63 H. Wrede/R. Harprath, *Der Codex Coburgensis. Das erste systematische Archäologiebuch* (Ausstellung Coburg 1986); diess. (Hrsg.), *Antikenzeichnung und Antikenstudium in Renaissance und Frühbarock,* Akten des intern. Symposions 1986 in Coburg (Mainz 1989).

Übersicht der griechischen Codices ehem. Nikolsburg[64]

Nikolsburg / Gollob	Auktion	Suppl. Gr.	Vorbesitzer
I 24 / Gollob I	415	168	
I 25 / Gollob II	417	167	
I 40 / Gollob III	416	166	
I 120 / Gollob IV	408	164	Hoffmann
I 121 / Gollob V			Hoffmann
I 124 / Gollob VI			Hoffmann
I 131 / Gollob VII	420		Hoffmann
I 132 / Gollob VIII	418	174	Chalke; Hoffmann
I 133 / Gollob IX	421	173	Hoffmann
I 136 / Gollob X	413		
I 138 / Gollob XI	409		
I 139 / Gollob XII	411	169	
I 140 / Gollob XIII	419	172	Schreiber: Malaxos
I 141 / Gollob XIV	405	171	Schreiber: Zygomalas
I 142 / Gollob XV	406	170	
I 151 / Gollob XVI	414		Hoffmann
I 167 / Gollob XVII	407	177	Hess (1528)
I 171 / Gollob XVIII	410	178	Metrophanes (?)
II 221 / Gollob XIX	412	176	Rijm; Hoffmann
II 241 / Gollob XX			Hoffmann

64 Literatur s. oben Anm. 35.